



Othmar HAGENEDER (1927–2020)

Am 27. Juni 2020 ist der emeritierte Univ. Prof. Dr. Othmar Hageneder in Wien gestorben. Er stammte aus Linz, wo er am 25. Juli 1927 als Sohn des Polizeibeamten Ignaz Hageneder und dessen Gattin Sophie geboren wurde. Hier besuchte er die Volksschule und anschließend das Staatsgymnasium (heute Akademisches Gymnasium). In der Oberstufe haben prägende Lehrerpersönlichkeiten bei dem jungen Gymnasiasten das bereits seit der Volksschulzeit vorhandene Interesse an der Geschichte vertieft. Der Abschluss mit Reifeprüfung wurde ihm in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges dadurch gravierend erschwert, dass er seit März 1943 die 6. und 7. Klasse gleichzeitig als Luftwaffenhelfer absolvieren musste. Noch Jahrzehnte später hat ein Jahrgangskollege Hageneders voller Bewunderung erzählt, dass dieser in Freizeitpausen vor seinen staunenden Helfer-Kameraden aus dem Stegreif über den Peloponnesischen Krieg referiert habe. Nach kurzer Zeit beim Reichsarbeitsdienst wurde Hageneder im November 1944 zur Wehrmacht eingezogen, eine Phase seines Lebens, die nach Kriegsende mit amerikanischer Gefangenschaft bis Oktober 1945 endete. Zwischenzeitlich hatte er, dessen Mutter schon im Jahr 1934 gestorben war, auch seinen Vater im März 1945 bei einem Bombenangriff auf Linz verloren.

Als junger Heimkehrer absolvierte er die 8. Klasse des Staatsgymnasiums und begann anschließend im Oktober 1946 an der Universität Wien ein Studium der Geschichte und der Geographie, das er im Juni 1951 mit dem Doktorat der Philosophie abschloss. Der Titel seiner Dissertation lautet „Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Schaunberg“. Seine wichtigsten Lehrer waren die Historiker

Leo Santifaller, Alphons Lhotsky, Karl Pivec und Karl Lechner. Parallel zum Doktoratsstudium besuchte er von 1949 bis 1952 den Ausbildungskurs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien mit der abschließenden Staatsprüfung am 30. Juni 1952 (Thema der schriftlichen Institutsarbeit war das Schauburger Urbar von 1371 im Oberösterreichischen Landesarchiv). 1952/53 weilte er als Stipendiat am Österreichischen Kulturinstitut in Rom, wo er mit der großen Aufgabe betraut war, die im Vatikanischen Archiv verwahrten Kanzleiregister des Papstes Innozenz III. (1198–1216) zu edieren. Der durch seine Studien und Interessen aufgefallene Absolvent erhielt im Juli 1953 eine Anstellung im Oberösterreichischen Landesarchiv in seiner Heimatstadt Linz, wo er schließlich den nach der Pensionierung von Direktor Hofrat Dr. Erich Trinkts frei gewordenen Dienstposten übernahm. An diesem Landesinstitut war er bis 1976 als Beamter des wissenschaftlichen Dienstes tätig; der Verfasser dieses Nachrufes durfte seine Nachfolge antreten.

Da Othmar Hageneder den, wie es scheint, derzeit im Aussterben begriffenen Typ des Historiker-Archivars verkörperte, hat er bereits in dieser Zeit wesentliche Arbeiten an den Oberösterreichischen Weistümern und am 11. Band des Urkundenbuchs des Landes ob der Enns geleistet sowie Studien zur oberösterreichischen Landesgeschichte veröffentlicht, von denen hier nur auf diejenige zur Entstehungsgeschichte des oberösterreichischen Landeswappens hingewiesen sei. Als Summe seiner dem grundlegenden Verhältnis von weltlicher und geistlicher Gewalt im Mittelalter in Verbindung mit der Landesgeschichte geltenden Interessen legte er 1967 die richtungweisende Monographie „Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich. Von den Anfängen bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts“ vor, mit der er sich in die erste Reihe der Fachleute für gelehrtes Recht und kirchliche Rechtsgeschichte katapultierte. Dieses Werk wurde auch ein Jahr später von der Philosophischen Fakultät der Universität Wien als Habilitationsschrift angenommen, wonach ihm die Lehrbefugnis für „Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungsgeschichte“ erteilt wurde. Als er 1976 gleichzeitig Berufungen an die Universitäten Göttingen und Innsbruck erhielt, folgte er dem Ruf letzterer als Ordinarius für Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften auf die Professur seines ehemaligen Wiener Lehrers Karl Pivec. Nur vier Jahre später wurde er als Nachfolger von Heinrich Appelt auf die Professur gleichen Umfangs an der Universität Wien berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1995 am Institut für Österreichische Geschichtsforschung und am Institut für Geschichte gewirkt hat.

Hageneders vorwiegende wissenschaftliche Arbeitsgebiete waren die Papstdiplomatik mit dem Schwerpunkt der kritischen Edition der Kanzleiregister Papst Innozenz' III., von denen unter seiner prägenden Leitung und Mitwirkung zwölf Bände erschienen sind, das Verhältnis von Papsttum und weltlicher Ge-

walt, die mittelalterliche Verfassungsgeschichte, insbesondere die Entstehung der Landesherrschaft in Österreich, und die Einflüsse des kanonischen Rechts auf die weltliche Herrschaft. Diesen großen Themenbereichen hat er zahlreiche Studien gewidmet, die sein umfangreiches Werksverzeichnis in den Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 129 (2021) dokumentiert. Für Oberösterreich besonders wichtig sind seine Untersuchungen zur Entstehung und Ausformung des Landes ob der Enns im späten Mittelalter infolge allmählicher Durchsetzung seines Rechtes in verschiedenen Rechtsbezirken unter dem Landeshauptmann sowie seine Studien über Landesherrschaft und Vogteiwesen.

Der Gelehrte Hageneder erfreute sich hoher Wertschätzung im In- und Ausland, wie seine Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica 1981 sowie zum korrespondierenden (1984) und zum wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1992) beweisen. Auch sein Heimatland Oberösterreich hat ihn geehrt: 1994 wurde ihm der oberösterreichische Landeskulturpreis für Wissenschaft verliehen, 2015 wurde er zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich ernannt.

Othmar Hageneder war ein scharfsinniger Analytiker, der vielleicht auf den ersten Blick den Eindruck eines trockenen Wissenschaftlers gemacht hat, sich jedoch bei näherem Kennenlernen als lebensnah und humorvoll erwies. Leise Ironie und stilvoller Sarkasmus waren ihm nicht fremd. Seine große Forscherpersönlichkeit mit hohen Ansprüchen an sich selbst und an andere war auch gegenüber ihren Studenten fordernd, gegenüber Willigen aber in hohem Maße fördernd. Wenn er in Grundsatzfragen von seiner Ansicht überzeugt war, wich er auch wissenschaftlichen Kontroversen nicht aus. An der Universität Wien vertrat er, obwohl aufgeschlossen für die anstehenden Reformen, als ehemaliger Archivar standhaft die Interessen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung im Sinne der großen hilfswissenschaftlichen Tradition dieser für den wissenschaftlichen Nachwuchs und die Archivarsausbildung wichtigen Institution.

Nach seiner Emeritierung widmete sich Hageneder vor allem der Weiterführung bzw. Vervollständigung seines großen Lebenswerkes, der Edition der Kanzleiregister des Papstes Innozenz III., die nun von seinen Mitarbeitern in absehbarer Zeit zu Ende gebracht werden wird. Seine besondere Aufmerksamkeit galt aber in immer stärkerem Maße auch der liebevollen Betreuung seiner erkrankten Frau Herta (geborene Eberstaller), seiner früheren Kollegin im Oberösterreichischen Landesarchiv, mit der er seit 1964 glücklich verheiratet gewesen war. Sie hat ihn nur weniger als ein Jahr überlebt († 31. März 2021); das Ehepaar ist in Linz auf dem Barbara-Friedhof bestattet.

Mit Othmar Hageneder hat nicht nur Oberösterreich – der Verstorbene hat

auch nach seiner Übersiedlung nach Innsbruck und zuletzt Wien immer die Kontakte zu Linz und seinem Heimatland aufrecht erhalten – einen Gelehrten verloren, dessen freundliche und starke Persönlichkeit vielen in Erinnerung bleiben wird und dessen beeindruckendes Lebenswerk durch seine thematische Weite und Tiefe lange Zeit Bestand haben wird.

Siegfried HAIDER